

## Perspektivenvielfalt im Sozialraum ‘Zur Zinsenbach’



### **Ergebnisbericht studentischer Forschungsarbeiten**

Jana Altwicker, Henrike Bruhn, Meryem Can, Dominik Eickholt, Sebastian Jendrek, Nicole Jordan, Rita Kleis, Jana Kolbe und Melissa Thor

### **Begleitung und Zusammenstellung**

Sabine Meier und Dagmar Schulte

### **in Kooperation mit**

Stadtteilkonferenz Weidenau / Hausaufgabenhilfe  
Zinsenbach

# **Perspektivenvielfalt im Sozialraum ‘Zur Zinsenbach’**

## **Ergebnisbericht studentischer Forschungsarbeiten**

Jana Altwicker, Henrike Bruhn, Meryem Can, Dominik Eickholt, Sebastian Jendrek, Nicole Jordan, Rita Kleis, Jana Kolbe und Melissa Thor

## **Begleitung und Zusammenstellung**

Sabine Meier und Dagmar Schulte

## **in Kooperation mit**

Stadtteilkonferenz Weidenau / Hausaufgabenhilfe  
Zinsenbach

*Wir danken allen Erwachsenen, Kindern und Fachkräften, die bereit waren mit uns über die Waldsiedlung bzw. die Zinsenbach zu sprechen. Besonderer Dank geht an Nadine Mikota und an die ehrenamtlich tätigen Personen der Hausaufgabenhilfe für ihre Kooperation und Unterstützung.*

Zusammenfassung der studentischen Forschungsarbeiten und Begleitung des  
Lehrforschungspraxisseminars im Masterstudiengang 'Bildung und Soziale Arbeit' der  
Universität Siegen vom Wintersemester 2019/20 bis einschließlich Wintersemester 2020/21:

Sabine Meier, Prof. Dr., Juniorprofessorin für 'Räumliche Entwicklung und Inklusion' an der  
Universität Siegen, Fakultät II; ab Sommer 2022 Professorin für 'Soziale Arbeit und Teilhabe'  
am Fachbereich Sozialwesen der RheinMain Hochschule, Wiesbaden

Dagmar Schulte, Dipl.-Päd., freiberufliche Diplompädagogin und Hochschuldidaktikerin

In Kooperation mit der Hausaufgabenhilfe der Stadtteilkonferenz Weidenau:  
Susanne Hoffmann-Stein, Dipl.-Ing, freiberufliche Architektin und seit 2007 ehrenamtlich für  
die Hausaufgabenhilfe tätig.

© Photographie und Layout: Sabine Meier

© Universität Siegen, März 2022

## Inhaltsverzeichnis

1. 'Zur Zinsenbach', Hausaufgabenhilfe und studentische Forschung	5
2. Waldsiedlung und Zur Zinsenbach	7
3. Sicht der Kinder	9
4. Perspektiven erwachsener Bewohner*innen	17
5. Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte	21
6. Fazit	27
Literatur	30



## 1. 'Zur Zinsenbach', Hausaufgabenhilfe und studentische Forschung

Nachbarschaften - wie die Siegener Waldsiedlung, in der sich die Zinsenbach befindet - sind dynamische Sozialräume, in denen gelebt, gewohnt, gearbeitet und gelernt wird. Es sind Räume, in denen man sich trifft oder vermeidet, wo Gemeinschaft gepflegt wird oder Konflikte entstehen. Die Architektur der Wohnungen, die Straße und die Freiflächen rahmen diese sozialen Praktiken genauso wie ortsspezifische Eigentums- und Mietverhältnisse und Regelungen zum gewünschten Wohnverhalten.

Die Waldsiedlung ist ein Sozialraum, der durch zahlreiche Bewohner\*innen, kommunale Akteure, soziale Trägerschaften und Immobilieneigentümer\*innen angeeignet, reproduziert und verwaltet wird. Entsprechend ihrer Rolle und Position erleben und deuten sie die Waldsiedlung aus unterschiedlichen Perspektiven. Während die Waldsiedlung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihr Wohnort ist, sehen ihn andere im Zuge ihrer Berufstätigkeit als Verwaltungsraum oder als Sozialraum, in dem Personen Hilfe zur Bewältigung ihres Alltages benötigen. Der vorliegende, zusammenfassende Forschungsbericht zeigt (einen Teil) dieser Perspektivenvielfalt auf. Der Bericht soll Anlass zur erneuten Diskussion über mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität und der Zugänge zur schulischen Bildung für Kinder und Jugendliche geben.

Die Idee, die Siegener Waldsiedlung, und damit den dazugehörigen Geschosswohnungsbau an der 'Zinsenbach' mit Studierenden zu erforschen, entstand in einem Gespräch zwischen der Hausaufgabenhilfe Zinsenbach und dem Lehrbereich 'Räumliche Entwicklung und Inklusion' der Universität Siegen. Die Hausaufgabenhilfe wurde Ende der 1980er Jahre von der Evangelischen Kirchengemeinde Weidenau und der katholischen Heilig-Kreuz-Gemeinde gegründet. Seit 2007 ist der Verein 'Stadtteilkonferenz Weidenau' offizieller Träger der Hausaufgabenhilfe. Mitarbeitende sind eine bezahlte sozialpädagogische Fachkraft und mehrere ehrenamtliche Helfer\*innen. Jeden Nachmittag in der Woche können circa 25 Kinder die Hausaufgabenhilfe in Anspruch nehmen. Die Räume befinden sich in einer ehemaligen Wohnung an der Zur Zinsenbach 48. Darüber gibt es in der Wohnung einmal pro Woche eine Mädchengruppe und eine Jungengruppe (Honorarkräfte). Darüber hinaus engagiert sich die Hausaufgabenhilfe beim Frauenfrühstück, beim Nachbarschaftsfest und bietet die Wohnung für Sprachkurse an.

Anlass des Gespräches zwischen der Hausaufgabenhilfe und dem oben genannten Lehrbereich war der Wunsch und die Notwendigkeit, über die Hausaufgabenhilfe hinaus mehr für die Kinder und Jugendlichen dieser Nachbarschaft zu tun. Die Mitarbeiter\*innen geben an, dass die Kinder und Jugendlichen in mehrfacher Hinsicht Unterstützung brauchen, um ihren Alltag zu bewältigen. Doch für das Schaffen weiterer Angebote fehlen bisher die finanziellen Mittel. Neben der Schwierigkeit, dauerhaft genügend ehrenamtliche Helfer\*innen zu finden, scheint die Nachbarschaft zu klein, die Problematik der Alltagsbewältigung der Bewohner\*innen und deren Kinder noch im Rahmen und das bauliche Wohnumfeld gerade gut genug zu sein. Dennoch erhält die Hausaufgabenhilfe manchmal Signale aus der Nachbarschaft und von den dort arbeitenden sozialen Trägern, dass einige Familien sich in schwierigen Lebenslagen befinden. Im Gespräch mit dem Lehrbereich ergab sich die Idee, dass Quartier durch Studierende der

Sozialen Arbeit und der Architektur erforschen zu lassen, in der Hoffnung, mehr Klarheit und daraus folgend Ideen, Perspektiven und vielleicht auch neue Partner zu gewinnen.




**Stadtteilkonferenz Weidenau e.V.**  
Verein zur Förderung und Unterstützung  
der Kinder- und Jugendarbeit in Weidenau

1. Vorsitzender: Wolfgang Münch  
Telefon 0271 71733, Fax 0271 71733  
wmuench@gmx.de

2. Vorsitzende: Susanne Hoffmann-Stein  
Telefon 0271 41297, hoffmann.stein@gmx.de

Vereinsadresse:  
Stadtteilkonferenz Weidenau e.V.  
Jung-Stilling-Str. 28, 57076 Siegen  
[www.stadtteilkonferenz-weidenau.de](http://www.stadtteilkonferenz-weidenau.de)

**Hausaufgabenhilfe Zinsbach**  
Zur Zinsbach 44, 1. Stock, 57076 Siegen  
Telefon 0271 7700784

Öffnungszeiten:  
Montags bis Freitags von 14 bis 17 Uhr

Konto Hausaufgabenhilfe:  
IBAN DE74 4605 0001 0042 0020 97  
BIC WELADED1SIE

DAS SCHICKSAL  
JEDES VOLKES UND  
JEDER ZEIT HÄNGT VON  
DEN MENSCHEN UNTER  
25 JAHREN AB.  
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Der Vorstand der Stadtteilkonferenz Weidenau e.V.










Ingrid Kolb    Susanne Hoffmann-Stein    Wolfgang Münch    Claudia Vitt-Hoffmann    Joanna Orzech    Michael Haas    Frieder Spies    Gunder Stein

Um ein besseres Bild von den Lebenslagen der Bewohner\*innen der Waldsiedlung zu erhalten, haben neun Masterstudierende der Sozialen Arbeit diese Nachbarschaft im Zeitraum von Oktober 2019 bis März 2021 näher untersucht. Darüber hinaus nahmen im Wintersemester 2019/20 auch Architekturstudierende an diesem Seminar teil (siehe Fazit). Insgesamt sind fünf sozialwissenschaftliche Forschungsarbeiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten entstanden: Zwei Forschungsarbeiten analysieren die Perspektiven von erwachsenen Bewohner\*innen auf die gesamte Waldsiedlung, zwei Forschungsarbeiten haben die Sichtweisen der Kinder auf ihr Wohnumfeld untersucht und eine Arbeit hat sich mit den vor Ort arbeitenden Institutionen beschäftigt. Ziel der studentischen Untersuchungen war, das Gebiet und seine Bewohner\*innen durch eigene Anschauung kennenzulernen, Einblicke in die verschiedenen Lebenswelten zu erhalten und Sichtweisen unterschiedlicher Akteur\*innen darzustellen. Dazu haben die Studierenden die Waldsiedlung mehrmals besucht. Es wurden mit Bewohner\*innen, Vertreter\*innen der Stadt Siegen und sozialen Trägern Interviews geführt und sogenannte kognitive Karten angefertigt (Box 1).

## 2. Waldsiedlung und Zur Zinsenbach

Wenn im alltäglichen Sprachgebrauch von der Zinsenbach gesprochen wird, ist meist nur der U-förmige Geschosswohnungsbau an der Straße Zur Zinsenbach gemeint, obwohl sich an dieser Straße auch noch andere Wohnungen befinden. In diesem Bericht wird dieser Sprachgebrauch übernommen.

Der Geschosswohnungsbau befindet sich im Eigentum der Landesentwicklungsgesellschaft NRWmbH, auch Landesentwicklungsgesellschaft Nordrhein-Westfalen für Städtebau, Wohnungswesen und Agrarordnung (LEG) genannt. Die LEG ist ein börsennotiertes, deutsches Unternehmen. Die Wohnungen in der Zinsenbach wurden vor wenigen Jahren bei der Übernahme saniert und renoviert. Die Fassaden, Balkone und Treppenhäuser machen einen gepflegten und sauberen Eindruck. Der Gebäudekomplex ist in verschiedene Bauhöhen unterteilt und besteht aus ca. 140 Mietwohnungen. Das Gebäude ist von Ein- oder Mehrfamilienhäusern und einem Waldgebiet umgeben und gehört, administrativ gesehen, zur Waldsiedlung. Diese befindet sich am äußersten Rand von Weidenau-Ost, oben auf dem Kornberg. Durch diese topografische Lage und die nicht besonders häufig getaktete ÖPNV-Anbindung, ist die Siedlung (wenn man kein Auto besitzt) nicht ganz einfach zu erreichen (Karte 1). Das direkte Wohnumfeld des Hochbaus (Ziffer 1 auf der Karte) besteht aus einem Vorplatz mit Sitzmöglichkeiten. Ein Spielplatz wurde eingerichtet, der Schaukeln, eine Rutsche, Klettermöglichkeiten sowie Tischtennisplatten aufweist. Zudem umgeben gepflegte Wiesen den Hochbau, auf denen jedoch mit Schildern darauf hingewiesen wird, dass Fußball spielen dort nicht erlaubt ist.



Karte 1: Geschosswohnungsbau Zur Zinsenbach: Ziffer 1



Im Sozialmonitor der Stadt Siegen (2021, S. 81) heißt es:

*"Der Armutsindex des Sozialstatistikbezirks 404 wurde mit einem Wert von -0,07 berechnet. Dies bedeutet, dass in Weidenau-Waldsiedlung zum betrachteten Zeitpunkt vergleichsweise durchschnittlich viele Menschen leben, die aufgrund eines möglichen Zusammenschlusses mehrerer Risikolagen einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind. Der Sozialstatistikbezirk 404 ist damit in die Kategorie „mittleres Armutsrisiko“ einzuordnen."*

Dieses mittlere Armutsrisiko wird durch Berichte von Sozialarbeiter\*innen, die in diesem Quartier arbeiten, bestätigt. Aus sozialökonomischer Sicht betrachtet drücken die unterschiedlichen Eigentumsformen und Wohnungstypen in der Waldsiedlung teilweise die ungleiche Position der Bewohner\*innen aus.



Vordere Seite mit den Haupteingängen des Geschosswohnungsbau an der Zur Zinsenbach



Hintere Seite: angrenzende Bebauung von Norden aus gesehen

### 3. Sicht der Kinder

Henrike Bruhn, Nicole Jordan und Melissa Thor haben die Perspektive von Kindern untersucht, wobei sie mit ihnen sprachen und malten. Es ist zu beachten, dass unsere empirische Feldforschung (d. h. das Führen der Interviews) während des Lock-Downs (Sommer 2020) stattgefunden hat. Darum richtete sich die Arbeit von Nicole Jordan und Melissa Thor auf die Frage, wie Kinder die Kontaktbeschränkungen wahrnehmen. Bevor mit den Kindern gesprochen und gemalt wurde, wurde das Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt. Die folgenden Forschungsfragen standen zentral:

1. *Wie eignen sich Kinder den Sozialraum Waldsiedlung / Zinsbach an?*
2. *Welche Orte stellen Wohlfühlräume dar?*
3. *Welche Orte stellen Angsträume dar?*
4. *Wie verändert sich die Lebenswelt der Kinder (im Alter von 8-10 Jahren) in der Zinsbach durch den Corona-Lockdown?*

Zur Beantwortung der Fragen 1 bis 3 organisierte Henrike Bruhn ein Treffen mit insgesamt sechs Kindern, mit dem Ziel, mit ihnen kognitive Karten zu erstellen. Mit fünf Kindern traf sich Henrike Bruhn in den Räumen der Hausaufgabenhilfe, mit einem Jungen fand ein separates Treffen im Beisein seiner Mutter statt (bei dem auch eine mündliche Befragung zustande kam). Alle befragten Kinder sind im Grundschulalter und wohnen in der Zinsbach. Zur Beantwortung der Frage 4 sprachen Nicole Jordan und Melissa Thor mit zwei Mädchen und zwei Jungen auf dem Spielplatz.

#### Box 1:

**Was sind kognitive Karten?** Die Methode der kognitiven Karten oder subjektive Landkarten zielt darauf ab, Personen dazu zu aktivieren, Situationen aus ihrer Lebenswelt zeichnerisch darzustellen. Es geht darum, „bedeutsame Orte und Räume zu markieren und individuelle Bedeutungen und Wahrnehmungen des Wohnumfeldes wie z. B. Spiel- und Aufenthaltsorte, Angsträume etc. deutlich zu machen“ (Deinet und Krisch 2009). Laut Krisch würden die „objektiven Gegebenheiten eines Sozialraums [...] und subjektive Lebenswelten von Kindern [...] oft in einem gewissen Widerspruch“ (Krisch 2002:136) zueinanderstehen. Ein Parkplatz zum Beispiel, ist ein objektiver Bestandteil des Sozialraumes und kann in der „subjektiven Lebenswelt“ (ebd. 2002:136) ein Fußball- bzw. Spielfeld darstellen.

Um den Fragen 1 bis 3 nachzugehen, forderte Henrike Bruhn die Kinder auf, etwas über ihre Freizeitgestaltung zu erzählen: Was spielst du gerne? Wo spielst du gern? Machst du vielleicht Sport? Bist du in einem Verein? Je nach erhaltener Antwort, wurde vorgeschlagen, das Erzählte aufzumalen. Das Bild unten (Abb. 1) ist mit Martin<sup>1</sup> im Beisein seiner Mutter entstanden. Martin erzählte von dem Computerspiel *Minecraft*. Martin zufolge handelt es sich bei dem Spiel um ein Bau- bzw. Planungsspiel mit vielen verschiedenen Elementen (Erze, Holz,

---

<sup>1</sup> Namen aller Kinder geändert

Steine, Gold, Diamanten usw.). Es gibt dort auch 'Feinde', welche einem auf der Suche nach solchen Elementen begegnen können.



Abb. 1 Darstellung einzelner Spielelemente von *Minecraft*.

Er wählte für das Bild keine perspektivische Darstellung, weshalb die Bestandteile zu schweben scheinen. Der Junge malte mehrmals Gold auf, welches aus Gestein gewonnen werden kann. Martin setzte für die Ausarbeitung der Goldbarren mehrmals an, um diese möglichst detailgetreu darstellen zu können. Ähnliches gilt für die Darstellung von Diamanten. Die Diamanten sind die blauen Bildelemente, welche sowohl am äußeren linken als auch am äußeren rechten Bildrand sowie zentral auf der oberen Bildhälfte angeordnet sind. Die grünelbe Kreatur, welche aufgrund seiner Größe den meisten Platz der dargestellten Bildelemente auf dem Bild einnimmt, ist ein sogenannter *Creeper*. Er ist einer der eingangs erwähnten Feinde in dem Spiel *Minecraft*, von welchem Martin beim Malen begeistert und am meisten erzählte.



Abb. 2 Darstellung eines Spielplatzes

Das zweite Bild von Martin ist übersichtlich (Abb.2). Auch hier schweben die einzelnen Elemente. Das Bild zeigt einzelne Bestandteile eines Spielplatzes, wobei nicht klar wurde, ob es sich dabei um den ortsansässigen Spielplatz handelt. Allerdings sind identifizierbare Elemente des Zinsenbacher Spielplatzes erkennbar: Das Klettergerüst mit der Rutsche (oben im Bild), die beiden Schaukeln (rechts im Vordergrund) und ein Sandkasten (links unten). Angesichts der Tatsache, dass Martin während der Anfertigung dieses Bildes weiterhin vom oben erwähnten Spiel erzählte, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem Element unten links um einen Schreibtisch mit darauf stehendem Computer handeln könnte. Martin erzählte, dass sein großer Bruder ihm das Spiel (Minecraft) auf dem PC gezeigt und erklärt hat, und er das Spiel auch gerne am Computer spielt. Links oben ist ein Legostein aufgemalt. Laut Aussage der Mutter, baut Martin beeindruckende Dinge aus Legosteinen, wie einen Roboter-Hund, fliegende Autos und sogar ganze Straßen und Bezirke. Des Weiteren erwähnte Martin beim Malen, dass er lieber drinnen anstatt draußen spielen würde. Diese Aussage scheint mit den Beiträgen der Mutter nicht übereinzustimmen, da diese vorrangig von Orten außerhalb der Wohnung berichtet, die ihr Sohn zum Spielen aufsucht. Diese Tatsache soll jedoch in keiner Weise die Aussage des Jungen oder gar sein persönliches Empfinden bzw. seine Vorliebe schmälern bzw. in Frage stellen.

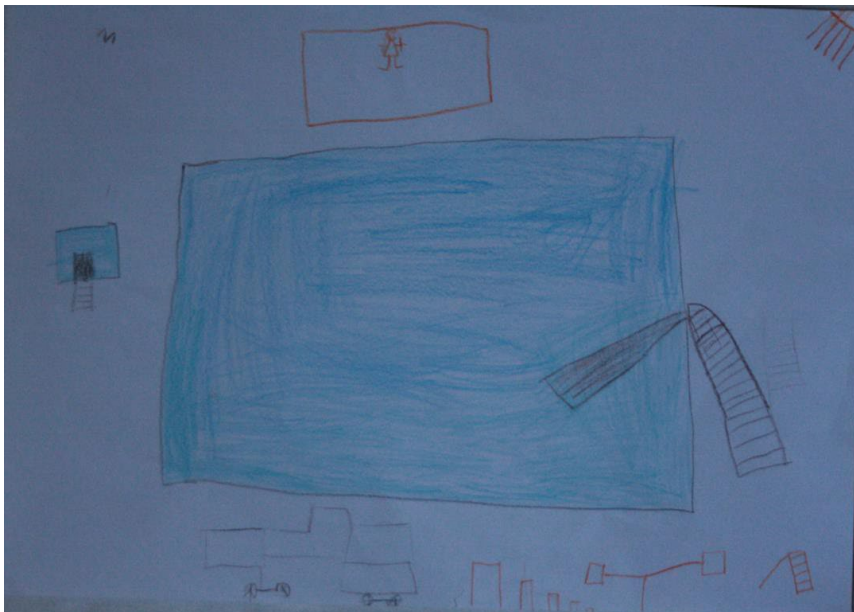


Abb. 3 Kognitive Karte von Louise

Dieses Bild (Abb. 3) sowie die folgenden Bilder wurden am zweiten Tag der Erhebung gemalt, welche mit der Gruppe von Kindern in der Hausaufgabenhilfe im Beisein von Frau Mikota stattfand. In Abb. 3 wurde keine bestimmte Perspektive verwendet, weshalb auch hier die Einzelelemente zu schweben scheinen. Im Zentrum des Bildes ist ein Schwimmbecken dargestellt. Einige Kinder malten zunächst eine einzige größere Sache auf ihr Bild, bevor die meisten (nach ausführlicherer Erklärung von Henrike) ihre Strategie änderten. Louise begann nach dieser zusätzlichen Erklärung kein neues Bild, sondern malte weitere Bestandteile ihrer Freizeitgestaltung um das Schwimmbecken herum. So malte sie Elemente eines Spielplatzes auf.



Ebenso wie Martin wird nicht eindeutig ersichtlich, ob es sich dabei um Elemente des Zinsbacher Spielplatzes handelt. Auf die Nachfrage hin, was Louise außerdem gerne in ihrer Freizeit macht, antwortete sie mit Turnen. Auf den Vorschlag von Henrike hin, dieses Hobby aufzumalen, malte sie an den oberen Bildrand in der Mitte eine orangefarbene Matte mit einem Mädchen in ‚Strichmännchen-Form‘ darauf. Bei dem abgebildeten Mädchen könnte es sich um Louise selbst handeln.

Das Bild unten (Abb. 4) zeigt eine Ansicht von Menschen, vom Hochbau Zinsbach und anderen Elementen. Im Gegensatz zu den Bildern oben schweben die Elemente nicht.



Abb. 4 Subjektive Landkarte von Nabil

Die beiden Menschen stellen eine beliebte Freizeitbeschäftigung von Nabil dar: Mit seinen Freunden auf der Wiese, um den Geschosswohnungsbau Fangen zu spielen. Er hat den Geschosswohnungsbau rot und das Dach grau gemalt. Vor den beiden Figuren rechts ist ein Ball zu sehen: Nabil spielt gerne Fußball, ist jedoch nicht in einem Verein, wie sich auf Nachfrage von Henrike Bruhn herausstellte. Links hat Nabil sich selbst gemalt und daneben seinen Bruder, mit dem er generell, aber vor allem gerne Fußball spielt. Rechts daneben sind ein Schaukelgerüst mit zwei Schaukeln sowie ein Klettergerüst dargestellt. Bei Letzterem handelt es sich um das Gerüst mit der Rutsche auf dem Spielplatz in der Zinsbach. Daneben hört die Grünfläche auf und es ist ein Baum mit dickem braunem Stamm zu sehen. Auf die Nachfrage hin, ob es sich dabei um einen bestimmten Baum handelt, erklärte Nabil, dass es sich dabei um einen bestimmten Baum neben dem Spielplatz handelt, auf dem er gerne spielt.

Abbildung 5 ist eine Mischung aus Ansicht und schwebenden Elementen. Am unteren Bildrand ist Wasser mit einer Rutsche dargestellt. Es ist anzunehmen, dass Naima zunächst ebenfalls einen ‚Pool‘ malen wollte, da sie während des Malens neben Louise saß und sie sich über ihre Bilder und Freizeitaktivitäten austauschten. Im Zuge dessen erwähnte Naima, dass sie auch gerne ins Schwimmbad ginge. Im Laufe des Malprozesses hat sich aus dem vermutlichen ‚Pool‘ jedoch ein Meer entwickelt, was zum einen an den verschiedenen verwendeten Blautönen

und den schwarzen Teilchen im Wasser erkennbar ist. Bei diesen Teilchen könnte es sich um Steine oder Muscheln handeln. Zum anderen ist der im Nachgang hinzugefügte Strandteil oberhalb des Wassers ein Zeichen dafür, dass es sich um ein Meer handelt. Außerdem ist am linken Bildrand über dem Sandstand eine gelbe Sonne abgebildet. Eine weitere Sonne und Wolken befinden sich am oberen Bildrand, durch die ein Flugzeug nach Marokko fliegt, dem Heimatland der Familie des Mädchens. Während Naima aus dem erwähnten Pool ein Meer konstruierte, erzählte sie von ihren Ferien in Marokko. Dort habe sie einen sehr schönen Strand besucht. Zugleich sind Elemente ihres Wohnumfeldes in der Zinsenbach zu sehen.



Abb. 5 Kognitive Karte von Naima

Aus dem ´Malgespräch´ mit Naima geht hervor, dass es sich bei diesen Elementen um Bestandteile des Spielplatzes in der Zinsenbach handelt, auf denen sie gerne spielt. In dem Viereck links ist ein Baum, eine Picknickdecke mit zwei Getränken, eine Sonne und eine Katze zu sehen (braunes Element am Baum). Die Katze wäre, den Erzählungen der Kinder zufolge, schwarz-weiß, würde jeden Tag gesehen und wäre sehr beliebt. Die Katze würde häufig unter diesem Baum vor dem Zinsenbacher Wohngebäude sitzen. Während der kurzen Begehung des Spielplatzes mit den Kindern erzählte Naima, dass sie nicht allein in das angrenzende Waldstück gehen dürfe, was sie sehr schade finden würde. Auf die Nachfrage hin, was sie dort macht, antwortete Naima, dass sie dort gern spazieren ginge und spielen würde.

Tarek malte die Ansicht einer Wiese, einem Apfelbaum (mit Äpfeln), einem Zelt usw. Bei den beiden Menschen links handelt es sich um einen Freund von Tarek (kleinerer Mensch) und dem großen Bruder von Nabil. Ein Stück weiter rechts stellte Tarek sich selbst, Nabil und einen weiteren gemeinsamen Freund dar. Auf die Frage hin, welche Situation dargestellt ist, antwortete er, dass sie kloppen bzw. verprügeln mit dem großen Bruder gespielt haben. Das wäre

lustig gewesen und hätte Spaß gemacht. Das Flugzeug steht, wie aus dem Gespräch mit Tarek hervorging, für die Reisen nach Tunesien, wo er manchmal Verwandte besucht.



Abb. 6 Kognitive Karte von Tarek

Im Hinblick auf die oben genannten Forschungsfragen 1 bis 3 geben die kognitiven Karten der Kinder über verschiedene Sozialräume Aufschluss, die für sie von Bedeutung sind. Vor allem der Spielplatz scheint ein Raum zu sein, den sie gut kennen und häufig aufsuchen. Aus den 'Malgesprächen' geht hervor, dass es eher ein Wohlfühlraum als ein Angstraum für sie ist. Der angrenzende Wald ist eher ein verbotener Raum als ein Angstraum. Die Kinder bewegen sich natürlich auch in anderen Sozialräumen, beispielweise in der Schule, in virtuellen Spielräumen oder besuchen ihre Freunde oder Verwandte (im Ausland).

Nicole Jordan und Melissa Thor haben in ihrer Forschungsarbeit ebenfalls diese Sozialräume während ihrer Interviews mit zwei Mädchen und zwei Jungen thematisiert. Eines der Kinder wurde im Beisein seiner Mutter befragt, wodurch deren Sichtweise ebenfalls erhoben wurde. Dabei haben sie nach der kindlichen Wahrnehmung von Schule, Familie, Freizeit, digitalen Medien und dem Wohnumfeld Zinsenbach gefragt und welchen Einfluss der Lockdown im Sommer 2020 auf diese hatte (siehe Forschungsfrage 4 in diesem Kapitel).

Hinsichtlich des Sozialraums **Schule** kam es während des ersten **Corona-Lockdowns** im Frühjahr und Sommer 2020 zu einer Schließung. Doch nicht nur der Präsenzunterricht als Lehrmethode fiel somit weg, sondern auch die sozialen Kontakte mit Mitschüler\*innen und Lehrkräften.

Drei der befragten Kinder fanden dies sehr schade und vermissten auch die persönliche Hilfestellung durch Lehrkräfte. Ein Kind hingegen genoss es, seine Zeit zuhause frei einteilen zu

können. Nicht jedes der befragten Kinder konnte durch Familienangehörige schulisch unterstützt werden, was unter anderem an sprachlichen Barrieren der Eltern lag. Es zeigte sich, dass durch das Home Schooling die **Kernfamilien** der Kinder eine deutliche Mehrbelastung erfahren haben. Besonders für die befragte alleinerziehende Mutter stellte diese Situation eine Herausforderung dar, die sie jedoch mit einer guten Organisation und ihrem Chef, der ihr mit flexibel gestaltbaren Arbeitszeiten entgegenkam, meistern konnte (wobei die Betreuung der Tochter zeitweise nur durch den älteren Sohn sichergestellt werden konnte).

Auch die **Freizeitgestaltung** verlagerte sich in das familiäre Umfeld. Dies wurde von einigen Kindern als positiv wahrgenommen, da die Zeit mit der Familie für gemeinsame Aktivitäten wie Backen und Kochen genutzt wurde. Doch der Kontaktabbruch zu Bezugspersonen und Familienmitgliedern außerhalb der Kernfamilie wurde von allen befragten Kindern als belastend erlebt. Ein interessanter Aspekt ergab sich aus dem Interview mit der alleinerziehenden Mutter. Sie meinte, dass der Lockdown die Situation von Familien ‚gleicher‘ mache: nun könnten ‚alle Familien‘ aus dem Quartier nicht in den Urlaub fahren, während ohne Reisebeschränkungen dieses Privileg nur Familien mit ausreichend finanziellen Mitteln hätten. Dieser Unterschied wäre in diesem Sommer, zumindest nach außen, unsichtbar.

Es zeigt sich, dass die Kinder durchschnittlich mehr freie Zeit im Lockdown zur Verfügung hatten. Ein Kind äußerte, dass es manchmal 6 bis 8 Stunden im **virtuellen Raum** verbrachte. Durch den Online-Unterricht kam es vermehrt dazu, dass die Kinder verschiedene Medien wie Laptop, Handy oder iPad nutzen und bedienen mussten. Ein Kind (10 Jahre alt) berichtete davon, den Kontakt zu Freund\*innen vermehrt digital aufzunehmen, z. B. über Apps wie Snapchat. Dort können Kinder nicht nur schriftlich miteinander kommunizieren, sondern auch Sprachnachrichten schicken oder Bilder mit Filtern austauschen.

Die befragten Kinder arbeiteten meist ihre Hausaufgaben schnell ab, so dass sie den Rest der Woche ihre Freizeit nutzen konnten, wie sie es wollten. Ein weiteres Kind berichtete, dass es mit anderen **draußen** das Killerspiel **spielte**.

*„[Wir] spielen hier im ganz Zinsenbach, da spielen wir so’n Killerspiel, das heißt, der eine is ´n Killer, die anderen müssen weglaufen und wenn der Killer einen geschnappt hat, dann ist der auch n Killer (3)“*

Dieses fand nicht nur in der Zinsenbach statt, sondern erstreckte sich über einen größeren Radius bis hin zum Waldrand.

*„Bis oben in den Wald und um die Häuser. Also hier in der Zinsenbach, meistens um die Häuser.“*

Es wurde allerdings auch vermehrt angemerkt, dass es bei schlechtem Wetter keine Möglichkeit gibt, sich draußen gemeinsam aufzuhalten. Für die **Freizeitgestaltung** der Kinder wäre es deswegen wünschenswert, eine Art Jugendtreff oder Rückzugsort anbieten zu können. Die befragten Kinder sprachen vermehrt davon, an den Wohnungen zu klingeln und sich spontan zu verabreden. Die Studierenden schließen aus diesen Aussagen, dass die Kinder ein hohes



Maß an Zugehörigkeit untereinander empfinden, da ein befragtes Kind dieses Klingeln und Rausholen als etwas typisches der Zinsenbacher beschreibt.

*„Ne, wir treffen uns nicht, wir machen das immer so hier in Zinsenbach, wir gehen immer zu der Hausnummer, also wo die wohnen hier, also hier in Zinsenbach und dann klingeln wir bei denen und fragen ob sie rauskommen.“*

*„Das is mal am Spielplatz und halt hier so, dann tun wir uns schonmal, ich sach´ ma wenn es da oben kälter wird, dann gehen mal hier runter, hier scheint noch die Sonne (..). Also wir hatten auch Tage, wir sind erst um acht halb neun Nachhause gegangen ´ne weil die Kinder hatten ja auch keine Schule mehr.“*

Diese alleinerziehende Mutter berichtet von einem Austausch und Zusammenhalt, den es vor dem Lockdown so nicht gab. Vor allem Mütter scheinen sich an unterschiedlichen Orten innerhalb des **Wohnumfeldes** draußen zu treffen.

#### 4. Perspektiven erwachsener Bewohner\*innen

Angesichts der unterschiedlichen Eigentumsformen und Wohnungstypen wurde davon ausgegangen, dass Bewohner\*innen des Geschosswohnungsbaus ihre Wohnumgebung anders wahrnehmen und beurteilen als diejenigen, die in den angrenzenden Einfamilienhäusern leben. Die Fragen der Forschungsarbeiten von Meryem Can, Sebastian Jendrek und Rita Kleis lauteten:

- *Wie nehmen erwachsene Bewohner\*innen die Waldsiedlung / Zinsenbach wahr?*
- *Wie nehmen erwachsene Bewohner\*innen die sozialräumliche Qualität der Waldsiedlung bzw. der Zur Zinsenbach und ihre sozialen Verbindungen im Quartier wahr?*

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden mit insgesamt acht Erwachsenen Interviews geführt: Zwei interviewte Personen (Proband\*innen) wohnen in der Zinsenbach (Geschosswohnungsbau), sechs Personen in Einfamilienhäusern. **In Anbetracht dieser kleinen Anzahl von Gesprächen, möchten wir nochmals betonen, dass es sich bei untenstehenden Aussagen keinesfalls um repräsentative Aussagen handeln kann**, sondern es geht hier um eine Darstellung von subjektiven Eindrücken. Trotz mehrfacher Aufforderung per Rundbrief, der Aktivierung bestehender Netzwerke und Unterstützung durch die Hausaufgabenhilfe haben sich nur diese Personen für ein Interview bereit erklärt. Sebastian Jendrek legte den Interviewpartner\*innen während des Interviews einen Lageplan vor, auf dem Orte, die die Proband\*innen mögen bzw. nicht mögen farblich eingetragen werden sollten.

Es zeigte sich, dass die Proband\*innen, die im Einfamilienhaus wohnen, den Bewohner\*innen des Geschosswohnungsbaus bestimmte Eigenschaften zuschreiben. Mit diesen **Zuschreibungen** grenzen sie sich von ihnen ab und wollen damit ihre eigene Zugehörigkeit zu einer anderen sozialen Gruppe deutlich machen. Ehrenamtliche der Hausaufgabenhilfe berichteten, dass vor ein paar Jahren noch mehrere Unterstützerinnen der Hausaufgabenhilfe aus diesem Wohngebiet kamen, dies aber nun nicht mehr der Fall sei. Von einer Probandin wird der Geschosswohnungsbau als anonymer Wohnblock beschrieben, in dem es relativ viel Wechsel gäbe, während das eigene Haus ein (paradiesisch) schöner Teil der Waldsiedlung ist. In einem Interview wird die Zur Zinsenbach sogar fast schon als etwas wahrgenommen, das die eigene schöne Umgebung (Waldsiedlung) störe. Denn das 'Gegröle' von spielenden Kindern und Jugendlichen auf dem Spielplatz dringt bis zu ihnen herüber.

Die Interviewpartner\*innen, die im Geschosswohnungsbau wohnen, bewerten die Wohnqualität ihrerseits auch als eher mäßig. Beispielsweise werden die Veränderungen, die die LEG am **Außengelände** vorgenommen hat, kritisch gesehen. Dazu zählen die abgebauten Bänke und Tische auf dem Vorplatz, die eigentlich nach einer Sanierung erneut aufgebaut werden sollten. Zudem soll die LEG planen, die schattenspendenden Bäume zu fällen. Laut der interviewten Person betrifft das alle Bäume, die den Wohnblock umgeben (der Grund dafür konnte nicht in Erfahrung gebracht werden). Die Umgestaltung des Spielplatzes wird ebenfalls kritisiert: Zum einen wurden Spielgeräte wie z.B. die Wippe entfernt. Zum anderen ist die neu aufgestellte Kletterwand im Sommer nicht nutzbar, da diese aus Metall besteht und sich im Sommer zu

sehr aufheizt. Die Proband\*innen wünschten sich eine geeignete Grillstelle, die Möglichkeit, einen eigenen Garten anzulegen, einen größeren, geschützt angelegten Rasen für Picknick mit Kleinkindern oder für Ballspiele (Jugendliche) und insgesamt mehr Sitzplätze (mit Rückenlehne).



Bereich vor den Haupteingängen, Eingang in der Ecke führt zur Hausaufgabenhilfe

Neben der Wertschätzung für die Erneuerung der Fenster und die Sanierung des Treppenhauses, wird bemängelt, dass Schäden in den einzelnen **Wohnungen** nicht zeitnah behoben werden. Zu diesen Schäden zählen auch undichte Dächer, die zu Wasserschäden in den oberen Wohnungen führen. Aufgrund der Verzögerung der Sanierung des Dachs wird die LEG eher als unzuverlässiger Vermieter angesehen. Zudem empfindet eine Bewohnerin den Müll um den Wohnblock als unschön und meint, dass dies die Wohnqualität insgesamt negativ beeinflusst. Nicht nur die Menge an lange herumliegendem (Sperr-)Müll, sondern auch die nicht vorhandene Bereitschaft der Anwohner\*innen, gemeinsam für Sauberkeit zu sorgen, trüge dazu bei. Dies sei nicht immer so gewesen. Seitdem nicht mehr so viele 'deutsche' Anwohner\*innen in der Zinsenbach wohnen, hat sich die Situation aus ihrer Sicht verschlechtert. Aber auch die Wirkung nach außen spielt eine entscheidende Rolle. Spaziergänger\*innen im Wald wäre häufiger aufgefallen, dass sich an einer Ecke oft Müll sammelt, der wahrscheinlich aus dem Fenster entsorgt wurde.

Aus Sicht einer Probandin sind die **nachbarschaftlichen Beziehungen der Mieter\*innen** eher durch soziale Kontrolle als durch wohlwollende Geselligkeit geprägt. Sie fühlt sich insbesondere durch eine Nachbarin manchmal beobachtet. Ferner beschreibt diese Interviewpartnerin, dass ein Nachbar Alkoholiker sei, mit dem sie aneinandergerät, wobei sie vor allem ihre

Angst vor Beschwerden über ihre Tochter äußert. Leider führt diese Angst vor Tratsch unter anderem dazu, dass sie nicht mehr auf den Spielplatz geht. Es hat den Anschein, als gäbe es in der Waldsiedlung keinen Ort der Anerkennung für diese Bewohnerin. Sie wolle am liebsten wegziehen. Sie unterteilt die Bewohnerschaft der Waldsiedlung insgesamt in vier sozialökonomische Schichten: das reiche 'Villenviertel', die 'normalen' Häuser, den 'Mittelstand' und die 'Hartz-IV-Empfänger\*innen'.

Aus einem anderen Interview geht hervor, dass im **Geschosswohnungsbau nicht anonym** gewohnt wird, weil man die meisten Nachbar\*innen kennt (vor allem aber diejenigen, mit denen dasselbe Treppenhaus geteilt wird). Die Wichtigkeit der Kommunikation untereinander wird betont und dass für diese Kommunikation Unterschiede hinsichtlich der Religion und der Nationalität nicht von Bedeutung sind. Auffällig ist, dass sich vor allem Familien gleicher Nationalität gut kennen und auch im Alltag unterstützen. Doch auch unabhängig von Nationalität oder Herkunft werden gute nachbarschaftliche Beziehungen zwischen Familien genannt, die sich schon jahrelang kennen. Außerdem haben manche Familien, obwohl sie aus der Zinsenbach ausgezogen sind, noch Kontakt miteinander.

Zufällige **Begegnungen** zwischen erwachsenen Bewohner\*innen der Einfamilienhäuser und des Geschosswohnungsbaus finden am aufgestellten Glascontainer, auf der Straße oder im nahegelegenen Wald statt. Im besten Fall begrüßt man sich. Es scheint, dass die Reputation der Zinsenbachbewohner\*innen eher vom Hörensagen als durch eigens gepflegte Beziehungen geprägt ist. Auch dadurch werden (negative) Zuschreibungen reproduziert und es bleibt bei einer sozialen Distanz trotz räumlicher Nähe. Dahingegen fungiert der **Spielplatz** und die anderen Freiräume für viele **Kinder** aus der Zinsenbach und einigen Kindern aus der Waldsiedlung als Treffpunkt. Für **Jugendliche** scheint der Spielplatz jedoch kein geeigneter Ort zu sein, um sich dort länger aufzuhalten. Eine Ausweichmöglichkeit ist das Parkdeck und/oder die Bushaltestelle. Fußball oder andere Ballspiele dürfen und können nirgendwo gespielt werden. So berichtet ein Proband beispielsweise:

*„Also das wäre vonnöten. Die sitzen auch oft da an der Bushaltestelle, die Jugendlichen. Wo solln sie hin? Und ich meine - gut - die werden dann auch in die Stadt fahren, die Anbindung ist ja gut hier oben. Ne, mal in die Oberstadt oder ´runter ins Zentrum.“*

Als ein weiterer gemeinsamer Ort wird die **Hausaufgabenhilfe** genannt. Diese wird als positive Einrichtung und soziales Projekt gesehen. Frauen (von Männern ist keine Rede) aus der Waldsiedlung und auch aus der Zinsenbach bringen sich dort ein. Die Hausaufgabenhilfe wird als Bindeglied zwischen der Zinsenbach und der Waldsiedlung gesehen. Ein weiterer Treffpunkt ist der **Kindergarten**. Den Kindergarten besuchen Kinder der Waldsiedlung und der Zinsenbach. Dies führt zu gelegentlichen Kontakten und ist somit ein weiteres bedeutendes Bindeglied im Quartier. Auch durch den gemeinsamen Besuch der nahegelegenen Jung-Stilling-Grundschule lernen die Kinder (und deren Eltern) sich kennen. Aus den Interviews geht weiterhin hervor, dass das jährliche **Sommerfest** an der Zinsenbach von den Bewohner\*innen der



Waldsiedlung leider zu wenig wahrgenommen wird, während der Laternenumzug im November genannt wird. Innerhalb der Waldsiedlung scheint es keine Aktivitäten zu geben, bei denen Bewohner\*innen aus der Zinsenbach eingeladen werden.



Angrenzendes Wohngebiet Zum Söhler



Viertel unterhalb der Zinsenbach von Engsbachstrasse aus gesehen

## 5. Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte

Jana Altwicker, Jana Kolbe und Dominik Eickholt haben die These aufgestellt, dass die Förderung der frühkindlichen Bildung in der Zinsenbach nicht einfach ist, da sich (laut Hausaufgabenhilfe und Sozialmonitor der Stadt Siegen) manche Familien in schwierigen Problemlagen befinden. Frühkindliche Bildung im Quartier zu verbessern, bedeutet im Idealfall eine sozialraumorientierte Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen, mit dem Ziel, die Hilfeangebote für Kinder zu koordinieren und aufeinander (und mit den Eltern) abzustimmen. In ihrer Forschungsarbeit steht die folgende Frage im Mittelpunkt:

- *Wie gestaltet sich Netzwerkarbeit in Bezug auf frühkindliche Bildungsprozesse in Zinsenbach?*

Um diese Frage zu beantworten, wurde mit den folgenden Einrichtungen gesprochen:

- 1) einem Kindergarten, der sich an der Straße Zur Zinsenbach befindet,
- 2) einer Kindertagespflegeeinrichtung (KiTS) (im Geschosswohnungsbau),
- 3) dem Familienbüro (Trägereinrichtung der KiTS),
- 4) dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD), zielgruppenübergreifender Dienst der Stadt Siegen, zuständig für die psychosoziale Grundversorgung hilfeschender Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien (Hilfen zur Erziehung),
- 5) dem Sozialbund der katholischen Frauen (SKF) und
- 6) der Diakonie.

Es wurden keine zusätzlichen Interviews mit Akteurinnen der Hausaufgabenhilfe geführt, da es im Vorfeld mehrere Gespräche gegeben hat. Mit Fachkräften oben genannter Einrichtungen wurden sogenannte Experteninterviews geführt, das heißt, sie werden in ihrer professionellen Rolle und Funktion als Vertreter\*innen von Einrichtungen befragt (und nicht als Privatpersonen). Thema der Interviews war, wie und mit welchen Zielen die Fachkräfte sich mit anderen Einrichtungen vernetzen. Dazu wurden Hauptaspekte der Netzwerkarbeit thematisiert wie **sozialraumorientierte Arbeit** und **Professionalität**.

Die Art und Weise, wie sozialraumorientierte Arbeit betrieben ist, hängt zunächst davon ab, wie die Fachkräfte den **Sozialraum** Zinsenbach und Waldsiedlung wahrnehmen und wie sie die vorgefundenen Probleme der Bewohner\*innen mit dem Wohnumfeld verbinden. Sozialpädagogische Fachkräfte beschreiben Zinsenbach wiederholt als einen anonymen, dichtbesiedelten Wohnraum mit Konfliktpotenzial, auch aufgrund von Diversität der Bewohnerschaft beispielweise mit den folgenden Worten:

*„[...] die Menschen dort oben [leben] zwar alle auf engem Wohnraum miteinander [...], aber [kennen] sich teilweise gar nicht [...] und [...] daraus resultiert, dass das Zusammenleben eher angespannter ist [...]“*

*„Und ich glaube auch, dass es ein Ort ist, wo gebündelt viele Familien wohnen, die eine Migrationshintergrund haben, die vielleicht kulturbedingt auf engem Wohnraum quasi zusammenfinden müssen. Und dass man das sozusagen auch als sozialen Brennpunkt bezeichnen könnte in Siegen.“*

Aus den meisten Interviews geht hervor, dass die Fachkräfte zwar die Zinsenbach als sogenannten 'sozialen Brennpunkt' beschreiben, aber die Bewohner\*innen als Individuen mit heterogenen Eigenschaften wahrnehmen. Sie versuchen, deren Ressourcen zu erkennen. Ein\*e Proband\*in erwähnt zudem die Attraktivität der Umgebung. Die Abgelegenheit Zinsenbachs wird als fast durchweg positiv gesehen, da die Nähe zur Natur gegeben ist.

*„[...] wir sind an einem ganz schönen Ort. Er ist nicht besonders, aber er ist ganz schön. Wir haben viel Natur um sich?. Das ist ja unser Vorteil. Wir sind ja auch hier ein bisschen abgelegen.“*



Kindergarten an der 'Zur Zinsenbach'

Es fällt auf, dass vor allem die Fachkräfte des Kindergartens und der Kindertagespflegeeinrichtung die Waldsiedlung insgesamt mit positiven Eigenschaften beschreiben. Es ist deutlich zu erkennen, dass ihre Aussagen mit den Leitlinien der Einrichtungen übereinstimmen. Klar ist auch, dass der ASD schon lange sozialräumlich arbeitet. Dies bedeutet, dass ein Team des ASDs die Zuständigkeit für diesen Sozialraum besitzt und mit dem SKF und der Diakonie zusammenarbeitet und Sozialraumrunden organisiert.

*„Wir haben regelmäßige Qualitätsdialoge und Qualitätsentwicklungsvereinbarungen, wo wir uns mit den Hilfeleistern, die dort überwiegend zuständig sind, zusammensetzen [...] dann haben wir die regelmäßig stattfindenden Hilfeplangespräche und wir haben natürlich auch in Krisen viel miteinander zu tun.“*

Aus Sicht der Hilfeleister heißt es: *„[...]dann können wir uns ja ganz gut austauschen, aber wir können nur so gut [in der Waldsiedlung] arbeiten, weil die Familien uns vertrauen [...]. Also dass wir nicht mit in den Kindergarten gehen, also dass wir nicht mit jemanden sprechen, ohne das vorher abgeklärt zu haben.“*

Eine Zeitlang haben auch die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung an diesen Runden teilgenommen, tun es aber zurzeit nicht mehr. Gründe für das Verlassen der Treffen werden nicht genannt. Es stellt sich im Folgenden heraus, dass es neben den Sozialraumrunden häufigen Kontakt zwischen dem ASD, dem SKF und der Diakonie gibt. Informationen über wichtige Themen Zinsenbachs erfährt der ASD durch die Hilfeleister oder über eigene Hausbesuche. Kontakt zum Kindergarten bestünde nur, wenn Meldungen dem Jugendamt vorliegen und somit ein Handeln erzwingen. Eine bessere Abstimmung wird laut Aussage der Fachkraft des Kindergartens vermisst:

*„ [...] da wünschen wir uns dann manchmal mehr Zusammenarbeit [...]. Und ja, da wir manche Sachen natürlich weitergeben müssen, das ist so. Aber dann, wäre es auch schön, wenn man uns als Vertraute mit ins Boot nimmt.“*

Ein weiteres Thema für die befragten Einrichtungen der Vorschulkinder ist die Elternarbeit. Um die Eltern kennen zu lernen, organisiert die KiTS Informationsabende und Kochnachmittage mit Eltern und Kindern. Dies ist besonders wichtig, da erstens, die Kinder die Einrichtung maximal zwei Jahre besuchen und zweitens, eine Kommunikation leichter ist, falls es zu Problemen kommt.

Der Kindergarten unterliegt der Trägerschaft der Elterninitiative und ist somit ganz besonders auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen. Diese umfasst verpflichtete Stunden, die die Eltern zum Beispiel für Instandhaltung oder Reinigung aufbringen müssen. Wird dieser Verpflichtung nicht nachgekommen, wird eine Ersatzleistung in Form eines Geldbetrages fällig. Der Kindergarten wünscht sich (darüber hinaus) mehr freiwilliges Engagement der Eltern. Zudem wird auch der Wunsch nach mehr Kommunikation zu anderen Institutionen und Projekten geäußert. Das Elterncafé, welches durch die Eltern an den Kindergarten herangetragen wird, steht im besonderen Interesse. Zwar gab es zum Zeitpunkt des Interviews noch nichts Konkretes, aber die Bereitschaft, daran teilzunehmen ist vorhanden.

Eine sozialpädagogische Fachkraft benennt außerdem die Wichtigkeit der Gestaltung von Übergängen vom Kindergarten in die Schule. Es gäbe zwar Leitlinien für die Gestaltung von Übergangsprozessen, aber von den beiden Grundschulen, die es in der Nähe gibt, gestaltet anscheinend nur eine solche Prozesse aktiv mit.

Neben dem Austausch über Übergangsprozesse ist vereinbart worden, dass die KiTS-Kinder die Turnhalle des Kindergartens einmal wöchentlich nutzen können. Dies hat den Vorteil, dass



diese Kinder die Räumlichkeiten schon kennen und ein Übergang leichter ist. Zu den wöchentlichen Treffen in der Turnhalle kommen weitere Austauschmöglichkeiten auf dem Spielplatz zustande, da dieser für KiTs und den Kindergarten frei zugänglich ist.



KiTs in der Zur Zinsenbach

Die Fachkräfte der Kindertagespflegeeinrichtung (KiTs) und des Kindergartens bilden sich regelmäßig weiter, um ihre **Professionalität** zu erhöhen. Es werden sogenannte pädagogische Tage ausgerichtet, mit dem Ziel der Weiterqualifizierung und Konzeptualisierung. Diese Qualifizierungsarbeit ist an rechtliche Vorgaben geknüpft (300 Stunden Ausbildung nach Kinderbildungsgesetz) und wird vom Familienbüro kontrolliert:

*„Die KITS Mitarbeiterinnen sind alle gut qualifizierte Tagespflegepersonen, haben in beiden unserer KITS Standorten die 300 Stunden Qualifizierung abgeschlossen [...]“*

Außerdem leben in der Waldsiedlung Familien, in denen unterschiedliche Sprachen gesprochen und verschiedene Alltagskulturen gelebt werden. Um auf die unterschiedlichen Bedarfe der Kinder eingehen zu können, ist Diversitätsbewusstsein und/oder Mehrsprachigkeit wichtig.

*„[Die Fachkräfte] [...] sind ganz oft nah dran an dem, was Familien auch brauchen, [...] dass die eine russisch kann, ich glaub, die eine kann polnisch, ist dann auch nicht immer ganz schlecht“*

Selbst einen Migrationshintergrund als Fachkraft in den Kindertageseinrichtungen zu haben, wird als sinnvoll und hilfreich bewertet. Diese Fachkräfte können sich dadurch womöglich besser in Situationen der Klient\*innen hineinversetzen. Mögliche Sprachbarrieren und Kulturunterschiede können so ausgeglichen werden.

In den Interviews zeigt sich, dass bedarfsorientiertes Handeln mit den dazugehörigen Konzeptionen wichtig ist. Der Kindergarten hat unter anderem angemerkt, dass Sprache als Schlüsselkompetenz speziell für den Sozialraum Zinsenbach wichtig ist und (mehr) gefördert werden müsste. Aufgrund einer Vielzahl an Kindern mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen, die den Kindergarten besuchen, wurde das **Projekt Sprachkita** in Betracht gezogen. Ziel des Projektes ist, Bildungsgleichheit zu fördern und Benachteiligung aufgrund von Sprachbarrieren auszugleichen.

Erwähnenswert ist zudem, dass die Kindertagespflegeeinrichtung **bedarfsorientierte Rahmenbedingungen** für Eltern und Kinder schaffen will. Mit den Eltern werden darum zum Beispiel schriftliche Verträge geschlossen. Außerdem sind im Kindergarten die **Öffnungszeiten** fest geregelt, aber es können - in Absprache mit dem Familienbüro und den Fachkräften - die Uhrzeiten der Öffnung verändert werden, sodass der fehlende Bedarf gedeckt werden kann. Zusätzlich dazu organisieren die Diakonie und der SKF regelmäßig ein **Frauenfrühstück** unter Beteiligung der Leiterin der Hausaufgabenhilfe. Mit dem Frauenfrühstück wurde eine Möglichkeit geschaffen, die Frauen zu vernetzen und erzieherische Themen bedarfsgerecht, sprachlich und verständlich zu bearbeiten und an die Mütter weiterzuleiten. Die dort angesprochenen Themen werden in den meisten Institutionen vorausgesetzt, sodass keine Möglichkeit besteht, diese aufzuarbeiten. Das Frauenfrühstück bietet demnach eine u.a. Art Erziehungsberatung an, um solche Voraussetzungen zu erlernen bzw. die Eltern in Kenntnis zu setzen über die vor allem schulische Entwicklung der Kinder (Hausaufgabenhilfe in Abstimmung mit der Grundschule), Bedarfe, Erfolge und Schwierigkeiten.

**Zusammenfassend** ist zur **Professionalität** zu sagen, dass die damit verbundene Qualität von den befragten Institutionen auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet wird. Es gibt vielseitige Qualitätsmerkmale. Während der ASD, basierend auf Austauschprozessen, Vereinbarungen und dem Erreichen von Zielen Qualität eruiert, zielen der SKF und die Diakonie eher auf die Beziehung zur Klientel ab. Der Kindergarten will durch klare Konzeptionen und Handlungsanweisungen die Qualität ihrer sozialpädagogischen Arbeit verbessern. Schließlich legen KiTS und das Familienbüro den Fokus auf die Ausbildung der Fachkräfte.

**Zusammenfassend** zur **sozialraumorientierten Arbeit** stellen Jana Altwicker, Jana Kolbe und Dominik Eickholt fest, dass nicht nur mangelnde Zeit und zu wenig Fachkräfte ein **Hemmnis** für eine gute Zusammenarbeit im Sozialraum Zinsenbach sein können, sondern auch ein einseitig entwickeltes Verständnis von Zuständigkeit. So zeigt sich, dass sich die befragten Institutionen für unterschiedliche Altersgruppen verantwortlich fühlen, aber auch die Chancen einer Zusammenarbeit gesehen werden.

*„zur Hausaufgabenhilfe [...] das ist ja auch nicht mehr unsere Altersgruppe. Die gehen dann schon in die Schule und das sind dann nicht mehr unsere Kinder. Klar, das sind noch Familien, aber letztendlich sind wir für die Kinder, die in die Hausaufgabenhilfe gehen nicht mehr verantwortlich. [...] Aber mit dem Elterncafé und da treffen sich ja die gleichen Familien, wo die Kinder auch bei uns in die Einrichtung gehen, das wäre schon für uns interessant“*

Die vor Ort herrschenden Machtverhältnisse (bzw. wie sie interpretiert werden!) kann eine Kooperation negativ beeinflussen. Am Beispiel von KiTS wird deutlich, dass andere Institutionen wirkmächtiger als sie selbst wahrgenommen werden und deren Fachkräfte sich dann zurückziehen. Außerdem geht aus den Interviews hervor, dass Fachkräfte sich auch dann zurücknehmen, wenn festgestellt wird, dass eigene Klient\*innen durch andere Institutionen begleitet werden. Dann wird Austausch und Mitgestaltung am gesamten Bildungsprozess (für Kind und Eltern) als weniger relevant angesehen und richtet man sich eher auf Kerntätigkeiten (wie die Begleitung von Kindern in der eigenen Einrichtung). Durch einen mangelnden Austausch kam es zum Beispiel zur Organisation von zwei Sommerfesten an demselben Tag, anstatt ein Fest zur Begegnung von Eltern, Kindern und Institutionen aus der gesamten Waldsiedlung zu nutzen. Neben dem Wunsch der besseren Terminabsprache werden noch weitere **Chancen für die sozialraumorientierte Arbeit** gesehen. Bezogen auf die Kooperation wünscht sich die Mitarbeiterin des Kindergartens mehr Engagement der Eltern, mehr Wertschätzung in Bezug auf die Problembehandlung von Kindern von den offiziellen Stellen. Ebenso werden mehr Angebote für Kinder und Jugendliche der Waldsiedlung als wünschenswert erachtet. Beispiele, die der ASD vorschlägt, sind eine Skateranlage, ein Kinder- und Jugendtreff und die Verankerung eines Streetworkers.

## 6. Fazit

Unsere Forschungsergebnisse können sicherlich **nicht als repräsentativ** gelten. Dennoch zeigen sie Muster auf, die auch Kenner\*innen des Quartiers wahrnehmen: es besteht eher ein Nebeneinander als ein Miteinander in der Waldsiedlung. Doch wie problematisch ist das eigentlich? Oder anders formuliert: Wer empfindet ein (friedliches) Nebeneinander als problematisch und aus welchen Gründen? Wer hat Schwierigkeiten, den Alltag in diesem Quartier zu bewältigen und warum genau?

- Wo liegt die Grenze zwischen der 'Schwierigkeit', den Alltag zu bewältigen und dem bloßen Wunsch nach mehr positivem sozialen (und somit unterstützendem) Kontakt im Alltag?

Nach Abschluss der Forschungsarbeiten stellen die Stadtteilkonferenz Weidenau und wir von der Uni Siegen uns die Frage, wie normativ wir eigentlich auf dieses Quartier schauen. Möchten die Bewohner\*innen tatsächlich mehr Miteinander als Nebeneinander? Dazu müssten wir noch viel mehr Meinungen und Perspektiven von Bewohner\*innen hören. Die Sicht der Kinder zeigt jedoch ganz klar, dass sie selbst soziale Zusammenhänge herstellen und dass das direkte Wohnumfeld für sie wichtig ist. Kinder kennen sich durch das gemeinsame Spielen auf dem Spielplatz oder die Hausaufgabenhilfe. Die öffentlichen Freiflächen in der Nähe des Geschosswohnungsbaus haben gerade für Kinder und Jugendliche eine besondere Bedeutung. Aus deren kognitiven Karten geht hervor, dass sie sich oft und gerne dort aufhalten. Das Spielen auf dem Spielplatz ist fester Bestandteil ihrer Alltagsroutine. Außerdem zeigt sich, dass Kinder durch selbstbestimmte Kontaktaufnahme (bei anderen Kindern klingeln gehen) auch Eltern miteinander verbinden. Eltern beaufsichtigen die Kinder beim Spielen und kommen so mit anderen Erwachsenen in Kontakt.

Neben dem Spielplatz ist die Hausaufgabenhilfe ein wichtiger Treffpunkt innerhalb der Zur Zinsenbach. Aus den Interviews mit den älteren Einfamilienhausbewohner\*innen geht hervor, dass manche von ihnen sich früher für die Hausaufgabenhilfe engagiert haben. Wir wissen nicht, ob jüngere Eltern diese Aufgaben von der ersten Generation übernommen haben. Aber es scheint so, als ob diese sozialen Zusammenhänge (womöglich im Zuge der Überalterung der Waldsiedlung insgesamt) verloren gegangen sind. Das Frauenfrühstück stellt Verbindung her.

In der Gesamtschau aller Arbeiten, sind uns folgende Aspekte aufgefallen, die zur Verbesserung des direkten Wohnumfeldes beitragen könnten:

Erstens könnte die **Aufenthaltsqualität der öffentlichen Freiräume** durch zusätzliche Möblierung und/oder Umgestaltung verbessert werden. Mehr bequeme und schöne Sitzgelegenheiten, in der Sonne und überdacht, laden auch (mehr) Erwachsene dazu ein, sich draußen aufzuhalten. Durch die Ortsbegehungen ist uns klar geworden, dass der öffentliche Raum nicht auf die Bedarfe von Jugendlichen zugeschnitten ist. Es gibt keinen Platz, auf dem Ballspiele

gespielt werden können, ebenso wenig sind überdachte Treffpunkte vorhanden. Spielmöglichkeiten bei schlechtem Wetter fehlen.

Insbesondere das **Parkdeck** mit den darunter liegenden Garagen stellt einen räumlichen Bruch mit der Umgebung dar. Die überdeckten Garagen sind dunkel und unwirtlich. Eine **partizipativ gestaltete Umnutzung** bzw. Umbau dieses Parkdecks in 'freundlichere' Parkplätze einerseits und einen nutzbaren Spiel- und Sportraum andererseits, könnte das Wohnumfeld entscheidend verbessern. Zudem wäre eine erste Maßnahme **mehr Müllcontainer** aufzustellen, damit kein (Sperr-) Müll mehr auf den Straßen, dem Spielplatz oder den Freiflächen herumliegt.

Außerdem wäre **gemeinsam (Grün-)Raum produzieren** eine Möglichkeit, soziale Verbindungen im Quartier zu stärken und vor allem die Raumeignung und Identifikation mit dem Wohnraum zu fördern. Die Sozialpädagogin Nadine Mikota, die hauptamtlich in der Hausaufgabenhilfe tätig ist, macht darauf aufmerksam, dass sich die grünen Freiflächen wunderbar als Gartenfläche eignen, wo Kinder, Jugendliche und (ältere) Erwachsene Pflanzen anbauen und pflegen könnten. Außerdem wären **Nachbarschaftsprojekte** denkbar, in denen gemeinsam gemalt wird. Die umliegenden Wanderwege bieten sich zudem für Walking-Gruppen an.

Die **Architekturstudierenden** hatten darauf aufmerksam gemacht, dass die nächtliche **Beleuchtung** rundum die Zinsenbach unzureichend ist. Im Zusammenhang mit einem neuen Grünkonzept und einer neuen Wegeführung, könnte man an markanten Punkten unterschiedliche Belichtungsmöglichkeiten (bspw. im Boden, am Mobiliar oder von oben) anbringen, die für eine angenehmere Atmosphäre auch in den dunklen Nachmittagsstunden im Winter sorgen könnten. Zur Frage der **klimaschutztechnischen Erneuerung**, haben die Architekturstudierenden vorgeschlagen ein Mieterstrommodell einzuführen. Die Wohnungen haben fast alle Balkone und ein Flachdach. Es würde sich deshalb anbieten, auf den Flachdächern eine Photovoltaikanlage zu bauen. Die Bewohner hätten somit die Möglichkeit, Strom einzuspeisen und ihre Energiekosten zu senken.

Zweitens haben wir den Eindruck, dass die begrenzten personellen Ressourcen der Hausaufgabenhilfe dazu führen, dass sie sich auf eine kleine Zielgruppe beschränken muss und nicht in die Lage versetzt wird, sich mit anderen sozialpädagogischen Fachkräften im Quartier strukturell zu vernetzen, um bspw. **Übergänge** vom Kindergarten zur Schule oder von Grundschule zu weiterführenden Schulen mitzugestalten und Eltern längerfristig zu unterstützen.

Gerade im Bereich der Vor- und Grundschulbetreuung fällt ein gewisser 'Durchlauferhitzer-Effekt' auf: die Kinder bleiben für relativ wenige Jahre in den Einrichtungen und dann kommt es zu einem Wechsel der Zuständigkeiten, Bezugspersonen und Bezugsinstitutionen. Für die Kinder und deren Familien führt das zu Beziehungsabbrüchen und der Notwendigkeit, neue Vertrauensverhältnisse aufzubauen. Besonders bei sprachlichen Barrieren sowie bei sozialen Problemlagen kann das die Situation der Betroffenen verschlechtern. Ein **ergänzendes Quartiersmanagement** wäre notwendig, um alle Akteur\*innen im Quartier und die Angebote besser miteinander zu vernetzen.

Des Weiteren haben die Interviews mit den sozialpädagogischen Fachkräften der Kinder(tages)einrichtungen gezeigt, wie wichtig die Beteiligung und Unterstützung der Eltern für die Arbeit mit den Vorschulkindern ist. Eine engere Vernetzung zwischen diesen Einrichtungen einerseits und den sozialen Trägern, den Schulen und dem Allgemeinen Sozialdienst andererseits könnte insbesondere die Teilhabe von Familien in schwierigen Lebenslagen fördern.

## **Wie geht es nun weiter? Wieviel Miteinander, wieviel Nebeneinander braucht wer, um sich Zuhause zu fühlen in der Waldsiedlung?**

Wir möchten die Perspektiven auf den Sozialraum Zinsenbach vervielfältigen und Menschen, die in der Waldsiedlung leben und Fachkräfte, die in diesem Quartier arbeiten einladen miteinander ins Gespräch zu kommen. Fragen, die uns weiterhin beschäftigen sind:

- Wie schaffen wir einen besseren Zusammenhang zwischen den schon vorhandenen Angeboten?
- Welche Tätigkeiten im Quartier sind sinnstiftend und machen Lust auf sozialen Kontakt zwischen jüngeren und älteren Menschen, zwischen Menschen mit verschiedenen Lebensstilen?
- Welche Themen sprechen welche Bewohner\*innen an?
- Können wir durch gemeinsame Themen, gemeinsame Träume soziale Projekte realisieren?
- Wie können wir mehr Akteure (und auch unerwartete Akteure) erreichen und miteinander verbinden?

*.. Was sind Ihre Fragen?*

*.. Mailen Sie der Stadtteilkonferenz Siegen: [WMuench@gmx.de](mailto:WMuench@gmx.de)*

## Literatur

- Deinet, Ulrich und Krisch, Richard (2009): Subjektive Landkarten. In: sozialraum.de, Ausgabe 1/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/subjektive-landkarten.php> [Zugriff: 25.01.2020].
- Krisch, Richard (2002): Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse. In: Deinet, Ulrich und Krisch, Richard (Hsrg.): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Opladen 2002; Verlag Leske und Budrich, S. 87 – 154.
- Stadt Siegen (2021) Sozialmonitoring 2021 mit dem Schwerpunkt Armut und Armutsgefährdung in Siegen, Nr. 271, Stadt Siegen.

Um ein besseres Bild von den Lebenslagen der Bewohner\*innen der Waldsiedlung in Siegen Weidenau zu erhalten, haben neun Masterstudierende der Sozialen Arbeit diese Nachbarschaft näher erforscht. Insgesamt sind fünf Forschungsarbeiten entstanden, die eindrücklich verschiedene Perspektiven auf diesen Sozialraum aufzeigen. Zwei Forschungsarbeiten analysieren die Perspektiven von erwachsenen Bewohner\*innen, zwei Forschungsarbeiten haben die Sichtweisen der Kinder auf ihr Wohnumfeld untersucht und eine Arbeit hat sich mit den vor Ort arbeitenden Institutionen beschäftigt. Dieser Bericht fasst die Ergebnisse der Forschungsarbeiten zusammen. Sehr gerne möchten wir in der Zukunft noch mehr Bewohnerinnen und Bewohner sowie Fachkräfte auffordern, miteinander ins Gespräch zu kommen, um die Lebens- und Wohnqualität der Zinsenbach zu beschreiben, zu diskutieren und zu verbessern.